

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 24

Rubrik: Retourkutschen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aber die «Global Village News» ...

Von jeher war ich Leser des *Nebelspalter* – und seit 1946 bin ich Abonnent. Der *Nebelspalter* ist eine grossartige Publikation. Aber die «Global Village News» sind weit unter dem Niveau des *Nebelspalter*. Aufhören mit diesen Beiträgen!

René G. Nordmann, Zürich

Persönliche Meinung

Gegenwärtig bin ich noch nicht sicher, ob ich mein *Nebelspalter*-Abonnement erneuern will. Dafür gibt es verschiedene Gründe:

Mir persönlich wäre mehr gedient, wenn die Zeitschrift am Freitag oder Samstag vertragen werden könnte, weil ich über das Wochenende mehr Zeit finde, den *Nebelspalter* richtig zu lesen und das Rätsel zu lösen. Die B-Post erweist sich als verhängnisvoll und kundenunfreundlich. Vorher erhielt ich meistens den *Nebi* am Samstag.

- Es hat Dinge im *Nebi*, die mir nicht passen, etwa Global Village News, Igor, Kater Sokrates und ähnliches.

- Das himmlisch-satirische Wochenprogramm, weil ich als Nichtmotorisierter aus der Provinz vieles davon ohnehin nicht besuchen kann.

- Die oft zu langen Aufsätze, Glossen und so weiter.

Fritz Berger, Uebeschi

Ökumene

«Reformierte Augenärzte sind gefragt», *Nebi* Nr. 15

Frau Zimmerli will sich 1993 nur von einem reformierten Augenarzt in die Augen schauen lassen. Vor Jahren mockierte sich der *Nebelspalter* über das Inserat eines Metzgermeisters in der Tagespresse, der als Käufer für sein Geschäft nur einen solchen der katholischen Konfession akzeptierte. Die damalige Glosse hiess: «Katholische Bratwürste und Cervelats zu verkaufen».

Aus meiner Erfahrung: Ein Einwohner der heute noch mehrheitlich reformierten Gemeinde Rüti (ZH) hat mir glaubwürdig übermittelt, dass der dortige katholische Pfarrherr seine Schäfchen ermahne, nur in Geschäften mit Inhabern des katholischen Glaubensbekenntnisses einzukaufen (dagegen werden diese Geschäfte wohl Verdienste aus reformierten Händen kaum zurückweisen).

Blasphemisches?

Persönliche Bemerkung einer Lehrkraft: Ich finde es sehr schade, dass Sie in letzter Zeit viel Blasphemisches im *Nebelspalter* haben. Die beiden Seiten von Borislav Stanković und Miroslav Barták finden viele abstoßend. Möglicherweise ist das der Grund, warum es dem *Nebelspalter* nicht mehr so gut geht. B. Meyer, Muttenz



Wie dem auch sei, dass es auch heute noch Kantone gibt, die getrennte Friedhöfe für Reformierte und Katholiken vorschreiben, ist am Ende des 20. Jahrhunderts ganz bestimmt ein Armutszeugnis.

Marie Spahn-Keller, Hombrechtikon

Enttäuscht

Die unsachlichen Tiraden des *Nebi* gegen die EWR-Gegner im Vorfeld der damaligen Abstimmung haben uns sehr enttäuscht, da sie mit Humor sehr wenig zu tun hatten. Gleichzeitig machen uns eine Unzahl Anglizismen im *Nebi* und gewisse schlüpfrige Beiträge sowie die geistesschwachen Comics von Dave Marsden den Entschluss schwer, ein neues Abonnement einzulösen. Doch die guten Beiträge von Gils, Büchi, Herdi und einiger anderer würden wir zu sehr vermissen.

Schade, dass so viel Kritik nötig war! Doch Besserung ist ja immer möglich. Wir hoffen darauf.

Walter Baumann, Winterthur

Lichterketten auch in der Schweiz

«Schweizer Solidarität ...», *Nebi* Nr. 9

Es stimmt nicht, dass es in der Schweiz keine Lichterketten gibt! Im Januar 1993 gab es einen Anschlag gegen ein Asylantenheim in Aesch BL. Daraufhin kamen Men-

schen aus der ganzen Region nach Aesch, um zusammen eine Lichterkette zu bilden. Diesen Leuten war es wichtig, den Asylanten nach diesem Schreck zu zeigen, dass sie nicht alleine sind und dass Gewalt gegeneinander hier nicht toleriert werden soll.

Allgemein möchte ich noch sagen: Es gibt einen deutlichen Unterschied zwischen Satire und «Herumhacken» oder «Polemik».

Ich habe Mühe mit dieser weitverbreiteten Mentalität, bei der nur immer darüber geschimpft wird, was nicht gut ist. Es ist richtig, wenn man den Finger auf eine faule Stelle legt – aber dann soll man auch etwas unternehmen, um herauszufinden, wie es besser wäre und was man dafür tun kann. Darüber könnte man doch auch schreiben. Das wäre ein «Aufsteller»!

Barbara von Kaenel, Birsfelden

Zur Beherrigung

«Schont die Bundeskasse – schafft die Kantone ab», *Nebi* Nr. 21

Mit Staunen habe ich zur Kenntnis genommen, dass Evillard nun also im Berner Jura liegen soll. Daran ist so viel richtig, dass es auf der ersten Jurakette liegt – im übrigen aber gehört es zum Amtsbezirk Biel, der (mindestens den Ausführungen der bundesrätlichen Jura-Kommission zufolge) nicht zum Jura gehört, hat es eine zwar knappe, aber stabile deutschsprachige Mehrheit und

versteht es sich selbst als zweisprachig, europäisch und jurapolitisch neutral.

Auch sonst stimmt nicht so ganz alles in diesem Artikel: Erstens habe ich nie vorgeschlagen, die Kantone abzuschaffen – im Gegenteil, neue, grössere Kantone sollen gerade eben stärker werden. Zweitens habe ich nicht die Änderung des Artikels 20 der Bundesverfassung verlangt, sondern einen neuen Artikel 20 der Übergangsbestimmungen zur Bundesverfassung vorgeschlagen. Drittens würde eine Abschaffung der Kantone die Bundeskasse nicht einfach entlasten – im Gegenteil, sie müsste nun auch die Ausgaben übernehmen, die die Kantone vorher trugen.

Aber solches steht mit meinem Vorschlag überhaupt nicht zur Debatte: Vielmehr geht es mir darum, veraltete, schwerfällige und kostspielige Strukturen in eine Form zu bringen, in der sie den Aufgaben der heutigen Zeit besser gewachsen sind. Es liesse sich nun eine Reihe von Bereichen aufzählen, in denen die Kantone heute vor Problemen stehen, die sie allein nicht mehr bewältigen können. Dazu gehören territoriale Konflikte, unsinnige Grenzziehungen, untaugliche Strukturen im Justizwesen, Schulwesen, Planungswesen usw. Auch auf den Bund haben diese Verhältnisse Rückwirkungen, da er sehr vieles auf die Kantone abstellt: Ständemehr, Wahlkreise, Finanzausgleich unter den Kantonen, Vollziehung von Bundesgesetzen usw. Viele Probleme liessen sich in diesen Bereichen dadurch lösen, dass die Kantone neu eingeteilt würden – ja manche Probleme lassen sich auf Dauer nur dadurch lösen.

Ein nicht zu geringer Gewinn entstünde auch daraus, dass der Bestand an kantonalen Behörden einmal gründlich durchforstet und ausgelichtet werden könnte. Ob dies für die Bundeskasse Erleichterungen brächte, wage ich nicht zu beurteilen. Aber auf jeden Fall brächte es den Bürgerinnen und Bürgern Vorteile, denn insgesamt würde die Steuerbelastung zurückgehen.

Diese und einige andere Vorteile haben etliche Leute erkannt, und deshalb finden sie meinen Vorschlag durchaus interessant, auch wenn seine Realisierungschancen in der erföderalistischen Schweiz nicht gerade eben hoch eingeschätzt werden.

Philipp Wälchli, Evillard

Leserbriefe im Nebelspalter

Für eine Veröffentlichung als Leserbrief können nur Zuschriften berücksichtigt werden, die mit vollem Namen und genauer Adresse gezeichnet sind und deren Inhalte sich auf im *Nebelspalter* erschienene Beiträge oder auf den *Nebelspalter* an sich beziehen. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu redigieren, wozu auch das Kürzen gehört. Dabei bemühen wir uns, das Wesentliche des jeweiligen Inhalts immer zur Geltung kommen zu lassen.

Die Redaktion